

selbständigen Aufnahme des Kartenblattes Gartitz—Tellnitz nachzukommen. Diese Arbeit ist eben kurz nach seinem Tode erschienen.

Im Jahre 1901 hatte er im Auftrage der genannten Gesellschaft die Aufnahme des Duppauer Gebirges in Angriff genommen.

Als eine treffliche Leistung sei noch Seemann's „Leitfaden der Mineralogischen Bodenanalyse (1914)“ genannt; eine klare und knappe, in allen Einzelheiten zuverlässliche Darstellung, in der namentlich der Wert der physikalischen Untersuchungsmethoden nach den neuesten Erfahrungen in verdienter Weise hervorgehoben wird.

Gewissenhafter Arbeitsernst, verbunden mit ruhigem, bescheidenem Wesen, waren die Grundzüge des Charakters des vortrefflichen jungen Mannes. Die Akademie in Tetschen-Liebwerd erleidet durch seinen Tod einen schwer zuersetzen Verlust. Zu der Trauer um den Verlust einer schönen Hoffnung unserer Wissenschaft gesellt sich uns aber ein Gefühl der erhebenden Zuversicht für die Zukunft unseres Vaterlandes bei der Erinnerung an die Männer, die wie Seemann, mit der Selbstverständlichkeit der alltäglichen Pflicht stets bereit sind, für höhere Werte ihr Leben zu wagen und zu opfern. Ihr Gedächtnis bleibt uns unauslöschbar.

F. E. S ue ß.

F. Felix Hahn †.

Am 8. September 1914 fand der junge Geologe F. Felix Hahn als Leutnant des 3. Bayerischen Feldartillerieregiments bei den Kämpfen vor Nancy den Heldentod.

Freundlichen Briefen seiner alten Mutter, Frau Hulda Hahn, und seines Institutsvorstandes, Prof. E. Fraas, entnehme ich die folgenden kurzen Angaben über seinen Lebensverlauf. F. Felix Hahn wurde am 29. Mai 1885 als der Sohn des verstorbenen Kunstmalers Jos. Hahn und seiner Frau Hulda Hahn zu München geboren.

Nach Absolvierung des kgl. Maximilian-Gymnasiums wandte er sich an die Universitäten München, Berlin, Marburg, München. Sein Doktorat erwarb er am 18. Februar 1910

in den Fächern Geologie, Paläontologie, Zoologie und Mineralogie.

Vom 1. Juli 1911 bis 1. Juli 1912 bekleidete er die Stelle eines Kurators für Paläontologie an der Universität New York. Er arbeitete hier mit großem Erfolge bei Grabau.

Seit 1. April 1913 war er wissenschaftlicher Assistent der kgl. Naturaliensammlung in Stuttgart.

Er hatte hier die Neuauftstellung der allgemeinen paläontologischen Sammlung nach modernen Prinzipien unter Heranziehung von möglichst vielem zoologischen Material vorzunehmen, was er nach dem Zeugnis von Prof. E. Fraas mit ausgezeichnetem Wissen, feinem Geschmack und hohem Ordnungssinn in Angriff nahm.

Schon einen Monat vor Ausbruch des großen Krieges war er zu einer Übung seines Regiments nach Grafenwörth einberufen und zog so direkt vom Truppenübungsplatz in den Kampf.

Das geologische Lebenswerk, welches F. F. Hahn hinterlassen hat, ist für die kurze Zeit, welche seinem Schöpfer vergönnt war, ein sehr reiches zu nennen.

Sein erstes Werk „Geologie der Kammerker-Sonntags-horn-Gruppe“ — Jahrbuch d. k. k. Geol. Reichsanstalt 1910 — zeigt schon alle Eigenarten seiner geologischen Arbeitsweise in hellem Lichte.

Die Grundlage bildet eine unermüdliche, freudige Wander- und Forscherlust, die ihn durch alle Schluchten und Geheimstellen des Gebirges geleitet.

Mit scharfen Kenntnissen, sorgsamer Gründlichkeit und glücklichem Spürsinn wird eine Fülle von Material zusammengetragen. Aus diesem Material vermag dann Hahn eine lebendige Schilderung zu gestalten, die an vielen Stellen mit künstlerischer Gewalt die Erscheinungen durchgeistigt. Dabei geschieht kein Schritt ins Unwahrscheinliche.

Die ausgezeichnete Karte dieser Gebirgsgruppe, zu der im Jahre 1913 noch jene des oberen Saalachgebietes zwischen Lofer- und Diesbachtal getreten ist, gibt ein dauerndes Zeugnis seiner guten Befähigung zur Feldgeologie. Insbesondere zeichnen sich diese Karten in vorbildlicher Weise durch eine gründliche Betonung der Faziesverhältnisse aus.

Neben diesen Arbeiten hatte er sich auch eingehend mit der Erforschung des Flysches beschäftigt. Zwei kleinere Arbeiten über Beobachtungen in der Flyschzone Südbayerns geben uns Kunde von diesen leider keineswegs abgeschlossenen Untersuchungen (Zeitschrift der Deutschen Geol. Gesellschaft 1911, 1914).

Zahlreiche Fossilbestimmungen eigener und fremder Aufsammlungen wurden von ihm erledigt. Über neue Funde im nordalpinen Lias hat er im Neuen Jahrbuch f. M., G. u. F. 1911 berichtet.

Als Frucht seines Aufenthaltes in Nordamerika veröffentlichte Hahn eine Studie über untermeerische Gleitung im Neuen Jahrbuch f. M., G. u. P. 1912 und ein großes Referat über E. O. Ulrich's „Revision der Paläozoischen Systeme“ in der Geol. Rundschau. Mit seinen Studien über die Ergebnisse neuerer Spezialforschungen in den deutschen Alpen betrat Hahn das Gebiet der regional-tektonischen Untersuchungen, zu denen ihn seine jugendliche Wanderelastizität und sein heller, nach Übersicht drängender und doch stets kritischer Geist vor allem befähigte.

In der Arbeit „Versuch zu einer Gliederung der austroalpinen Masse westlich der österreichischen Traun“ — Verhandlungen der k. k. Geol. Reichsanstalt 1912 — zieht er die ersten Umrisse seiner neuen Anschauungen. Aus der tieferen Bearbeitung der hier auftretenden Probleme ist dann sein großes letztes Werk erwachsen.

Diese letzte Arbeit, welche er gerade noch abzuschließen vermochte, trägt den Titel „Grundzüge des Baues der nördlichen Kalkalpen zwischen Inn und Enns“ und ist in den Mitteilungen unserer Gesellschaft erschienen.

Es ist ein groß angelegter Versuch, die tektonische Zerlegung der Kalkalpen von einem einheitlichen Standpunkt aus durchzuführen. Eine reiche Saat ist hier dem geologischen Verständnis anvertraut. Es wird eine Aufgabe der nächsten Jahre sein, die Früchte dieser geistreichen Untersuchungen zu ernten und zu verwerten.

Die Arbeit ist wohldurchdacht und ungemein klar geschrieben. Wie angenehm berührt nach den Kreuzzügen der Deckenfanatiker die ernste und vor allem gerechte Würdigung der älteren hier geleisteten Arbeit. Es ist kein blindes Bei-

seitewerfen, sondern eine sorgsame Prüfung, welche auch abseits vom Wege stehende Gedanken wiederfindet.

Auch das Ungelöste wird nicht ängstlich verkleinert oder verhüllt, sondern behält offen seinen Wert und Rang.

Die Alpen sind für Hahn keine erledigte Sache, wohl aber eine Rätselwelt sondergleichen, in der so vieles, vieles noch zu erforschen ist.

Er hatte aber auch die Augen, das Neue zu suchen und zu erschauen. Ein glücklicher Finder und geschmackvoller Gestalter des Gefundenen, bleibt er vor uns stehen in der herrlichen Geberde ungebrochener, aufwärts schreitender Jugend.

Mit Schmerz und Stolz halten wir so sein Andenken als Forscher und Streiter fest.

Wohl Euch, die Ihr an den Grenzen des Vaterlandes in hoher Begeisterung den schönsten Tod gefunden immitten aller Schrecknisse der Feinde, die vor der Stärke Eurer Pflicht und Liebe zusammensinken!

Aus Euren Leibern, aus Euren Geistern ist der feurige Kranz geflochten, der uns heute zum Staunen der Welt so wundertätig beschirmt.

Aus Eurem Blute aber wächst der neue Heldenmut der Zukunft.

Otto Ampferer.

Georg Firtsch †.

Am 20. November d. J. ist Realschulprofessor Georg Firtsch im 55. Lebensjahre einem tückischen Leiden erlegen. Ein gebürtiger Wiener, besuchte er hier die Volkschule und durch zwei Jahre das akademische Gymnasium, setzte sodann seine Mittelschulstudien an der Landesoberrealschule in Graz fort. Nach Absolvierung der Studien an der Technischen Hochschule in Graz und Ableistung der Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger, wendete er sich, einer Neigung folgend, dem Lehramte zu, legte im November 1884 vor der damals neuernannten k. k. Prüfungskommission für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen in Graz die Lehramtsprüfung aus Chemie und Naturgeschichte für Oberrealschulen ab. — Nach zurückgelegtem Probejahr bekleidete er